

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Beilage zum
Hausfreund für den goldenen Grund,
Bürgerzeitung und Erbacher Zeitung.
Verlag der Buchdruckerei von W. Ammelung in Camberg.

Ums Geld.

Original-Roman von W. Harb.

(Fortsetzung.)

Noch ein paar Sekunden, und die Schneepinzessin war fort. In Marienroda war nichts mehr los. Von Dobbertow konstatierte das trübselig beim Abendessen in der „Grünen Tanne“. Bald merkten es auch die Wirte, daß nichts mehr los war. Die Saison war vorüber. Heller sah mit dem Freunde bis kurz vor dem Schlafengehen zusammen.

Auch mit ihm war gar nichts los.

Der sonst so redselige und zu allem Scherz aufgelegte kleine Oberleutnant war einsilbig und nachdenklich.

„Das war ein kurzes Vergnügen, Hans.“

„Scheußlich kurz. Na, ich muß ja auch wieder zum Dienst.“

„Wird dir schlecht schmecken, Hans. Nach so einem Augenblick, verläßt im Paradiese!“ Er sah ihn listig an.

„Sag mal“ — Hans von Heller verkaufte seine Zigarre unbarmherzig —, „du kennst doch die Familie Schilling näher?“

„Sehr gut. Wenn ich dir mit allerlei Wissenswerten dienen kann —“

Und Heller fragte, bis der Rittmeister nichts mehr wußte.

Ein Bote kam vom Sanatorium und brachte Borch einen Brief. Er riß die Hülle schnell auseinander und las. Es waren nur wenige Zeilen, aber sie brachten eine unbeschreibliche Wirkung hervor.

„Herr Rittmeister von der Borch, Marienroda. Frau von Haake hat, einen Augenblick des Alleinseins benutzend, das Sanatorium beim Anbruch der Dunkelheit verlassen. Wir wissen nicht, wohin, doch sind Leute ausgesandt, sie zu suchen. Vertrud von Rohrbach.“

Der Rittmeister war schon an der Tür und türmte hinaus. Kaum konnte Heller ihm folgen und ihm seine Dienste anbieten.

„Fort ist sie! In dies Unwetter hinaus! Die Unglückliche! Sie flieht vor mir!“

„Laß uns kaltblütig überlegen, Franz Eginhart, was am besten zu tun ist. Willst du hinauf in den Wald? Kann ich dir hier Rat von Nutzen sein?“

Der Rittmeister stöhnte.

„Ja, ja, lieber Heller. Bleib in Marienroda und frag nach ihr.“

„Vielleicht ist sie hier — am Bahnhof oder sonstwo. Vielleicht aber“

„auch irrt sie in Sturm und Nässe durch die Berge — mein Gott, der“

„schreckliche Gedanke ist ja kaum auszudenken! Sie holt sich“

„den Tod!“

„Trotzdem ruhig Blut. Auf mich kannst du dich verlassen.“

„Danke!“

Mit einer Laterne bewaffnet, an der sich eine Schutzvorrichtung gegen den Sturm befand, verdrang der Rittmeister in der Dunkelheit.

5.

Zum Sanatorium hinauf war ein furchtbarer Weg. Der Rittmeister erinnerte sich mancher Nachtübung, die er während

seiner militärischen Laufbahn mitgemacht hatte und von der Pferd und Reiter in unbeschreiblichem Zustande zurückgekehrt waren, aber kein Unwetter dünkte ihm so entsetzlich wie dieses. Über die Wipfel der Tannen, die der Sturm zerzauste, fuhr der wilde Jäger dahin. Rabenschwarz war die Nacht und kein freundliches Sternlein schien. Der Wind trieb den Wanderer, der mühsam auf glitschigen und schmutzigen Wegen aufwärts leuchtete, abwechselnd Schnee- und Regenmassen ins Gesicht und heulte dazu eine Melodie, welche sich anhörte wie ein wildes Konzert wütender Waldgeister. Der schwache Schimmer des Windlichtes zeigte ihm den Weg, den er nicht verfehlen konnte, da er ihn oft gemacht. Einige Male strauchelte er auf dem glatten, abschüssigen Boden; seine Kleidung war mit Rospizern bedeckt. Die Angst um Karla jagte ihn weiter und trieb ihn zu immer größerer Anstrengung. Schließlich zersplitterte ihm die Laterne und das Licht erlosch. Wäre er nicht in unmittelbarer Nähe des Sanatoriums gewesen, er hätte sich sicherlich nicht zurecht gefunden in der Finsternis. So grüßte ihn aber ein freundlicher Schein aus den Fenstern, und er tastete sich zum Eingang.

Trotz der späten Nachtstunde war hier Leben und begreifliche Aufregung.

„Ist sie gefunden?“ schrie er durch den Sturm den Öffnenden entgegen.

„Bis jetzt sind wir ohne Kunde. Alle zur Verfügung stehenden Kräfte sind aufgeboten. Nach den verschiedensten Richtungen hin wird der Wald durchsucht. Kommen Sie herein, Herr Rittmeister!“

„Keinen Schritt! Hintern Ofen sitzen und die Minuten zählen, das kann ich nicht. Besorgen Sie mir, bitte, eine neue Laterne!“

Der Chefarzt erschien.

„Sie werden nichts erreichen, Herr Rittmeister. Allein lassen wir Sie nicht fort, denn Sie kennen den Wald nicht. Sie würden sich nur zwecklos in Gefahr begeben und verirren.“

„So geben Sie mir jemand mit, der Bescheid weiß! Was zögern Sie? Jede Minute ist doch kostbar. Wenn ihre Kräfte versagen! Wenn sie irgendwo umgesunken ist in der Wildnis! — Sie hat sich ein Leid angetan!“ schrie er wild heraus.

Man sah ein, daß von der Borch nicht zu überreden und zu beruhigen war. Man mußte ihm den Willen schon tun.

Ein Knecht wurde beordert, an seiner Seite zu bleiben. Borch feuerte ihn durch das Versprechen eines hohen Lohnes an, die Kräfte bis zum äußersten anzustrengen und alle Schlaueit und Findigkeit aufzubieten.

„Sie heißen?“

„Ulrich.“

„Sie kennen Frau von Haake?“

Er bejahte.

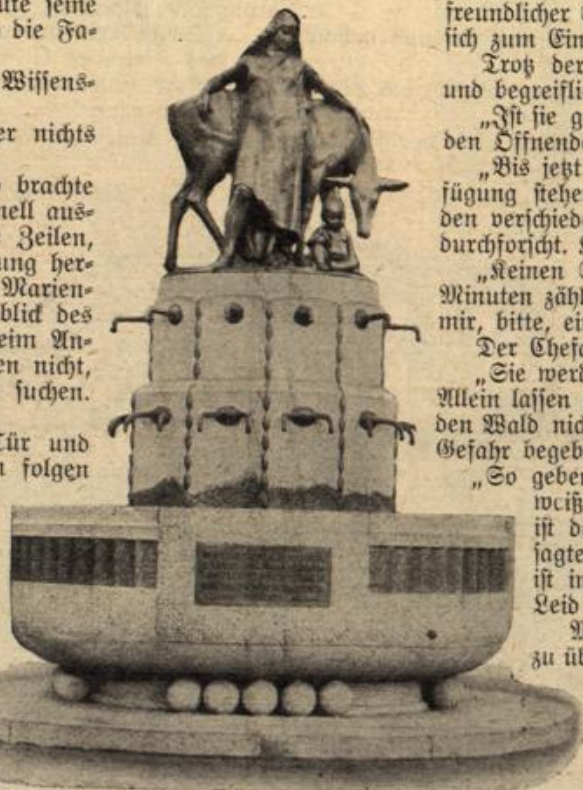
„Wohin kann sie sich gewandt haben?“

Der Knecht kratzte sich den Kopf.

„Nach allen Richtungen sind sie schon fort. Möglicherweise hat sie den Weg zum Jägerhaus eingeschlagen.“

„Wie weit ist das?“

„Eine Stunde, Herr.“



Der Gnovebabrunnen in Mülheim am Rhein. (Mit Text.)

W. Matthäus, Köln phot.

„Vorwärts, zum Jägerhaus. Welcher Weg führt dorthin?“
 „Vielleicht ist sie den Berg herunter nach Marienroda.“
 „Dort komme ich her. Ich hätte ihr begegnen müssen.“
 „Doch nicht so leicht, gnädiger Herr. Es führen viele Wege dorthin.“

„Also nach Marienroda!“
 Dieser zweite Befehl bezeugte die ganze Ratlosigkeit des Rittmeisters.

„Nein, nicht nach Marienroda!“ verbesserte er sich sogleich wieder. „Wenn sie dort ist, wird sie gefunden werden. Seit wann wird sie vermißt?“

„Es können drei Stunden sein.“

Gott im Himmel! Drei Stunden im kalten, nassen, finsternen Wald, eine zotte Frau — wahrscheinlich ohne warme Umhüllung und mit leichten Schuhen! Ihn schauderte.

Muß Geratewohl rasten sie los, hinein in die Finsternis. Bald sah der Rittmeister ein, daß sein Beginnen wirklich ein ganz vergebliches war. Resigniert blieb er stehen.

„Es geht nicht, Ulrich. Wir wollen umkehren. Vielleicht ist sie schon gefunden.“

Er glaubte das letztere selbst nicht. Eine schreckliche Ahnung kam ihm, daß man sie lebend nicht finden werde.

In einem entsetzlichen Zustande, innerlich und äußerlich, kam von der Borch wieder im Sanatorium an.

Die Verzweiflung verlieh ihm ungerechte Worte.

„Warum ist nicht achtgegeben worden auf sie?“ grollte er. „Wie war es möglich, daß sie trotz der vielen Wächter, die dies Haus hat, entkommen konnte?“

Fräulein von Rohrbach rang die Hände.

„Hätte ich's nur geahnt, daß sie derartiges plante!“ jammerte sie. „Aber sie war äußerlich so ruhig geworden und wir glaubten schon, unser Zuspruch habe genügt.“

Man gab ihm Gelegenheit, sich zu reinigen und ließ ihm andere Kleidung.

„Sorgen Sie für sich selbst, Herr Rittmeister, und nehmen Sie eine Tasse heißen Tee.“

Er schlürfte den Trank so hastig, daß er sich fast die Lippen verbrannte.

„Ihr Rat war doch nicht der rechte“, sagte er in der Erregung

zur Rettung, ist das Schlimmste. Ich will fort. Und wenn ich die ganze Nacht umherlaufen muß, ohne sie zu finden, das ist erträglicher als das grausame Warten.“

„Lieber Herr von der Borch —“

Wahrhaftig, er ging wieder hinaus! Was war ihm am eigenen Leben gelegen, da er Karla in Gefahr wußte?

Aber er kam nicht weit. Nach hundert Schritten stieß er auf eine kleine Kolonne mit Lichtern.

„Gesunden?“ donnerte er mit lauter Stimme.

„Ja!“ kam es zurück.

Er faßte sogleich selbst mit an. Auf einer Tragbahre, in Mänteln dicht verhüllt, lag die Gesuchte.

„Lebt sie?“ Mühsam rang es sich hervor aus seinem Innern.

„Sie lebte, als wir sie fanden. Mitten auf dem breiten Wege lag sie, sie muß gestürzt sein.“

„Es ist gut.“ In seiner Brust stieg ein Dankgebet empor.

Auf seinen Armen trug er sie ins Haus. Zuerst einmal seit langer Zeit sah er wieder ein Gesicht, aber ihre Augensterne waren geschlossen und auf den Wangen lag Totenblässe. Wie lange war es her, daß dieser Mund ihn angelächelt und ihm Liebesworte zugeflüstert hatte!

Man entkleidete die völlig Durchnäßte und legte sie ins erwärmte Bett. Der Arzt trat in Tätigkeit. Er untersuchte Herzschlag und

Temperatur.

Nach einer Weile kam er heraus zu dem schmerzlich Harrenden.

„Die Rettung kam noch zu rechter Zeit. Sie bedarf nur der Ruhe und sachgemäßer Pflege. Es steht zu hoffen, daß nach einer durchschlafenen Nacht die Kräfte sofort wiederkehren.“

„Haben Sie ein Zimmer für mich?“

Das wurde ihm gern bewilligt.

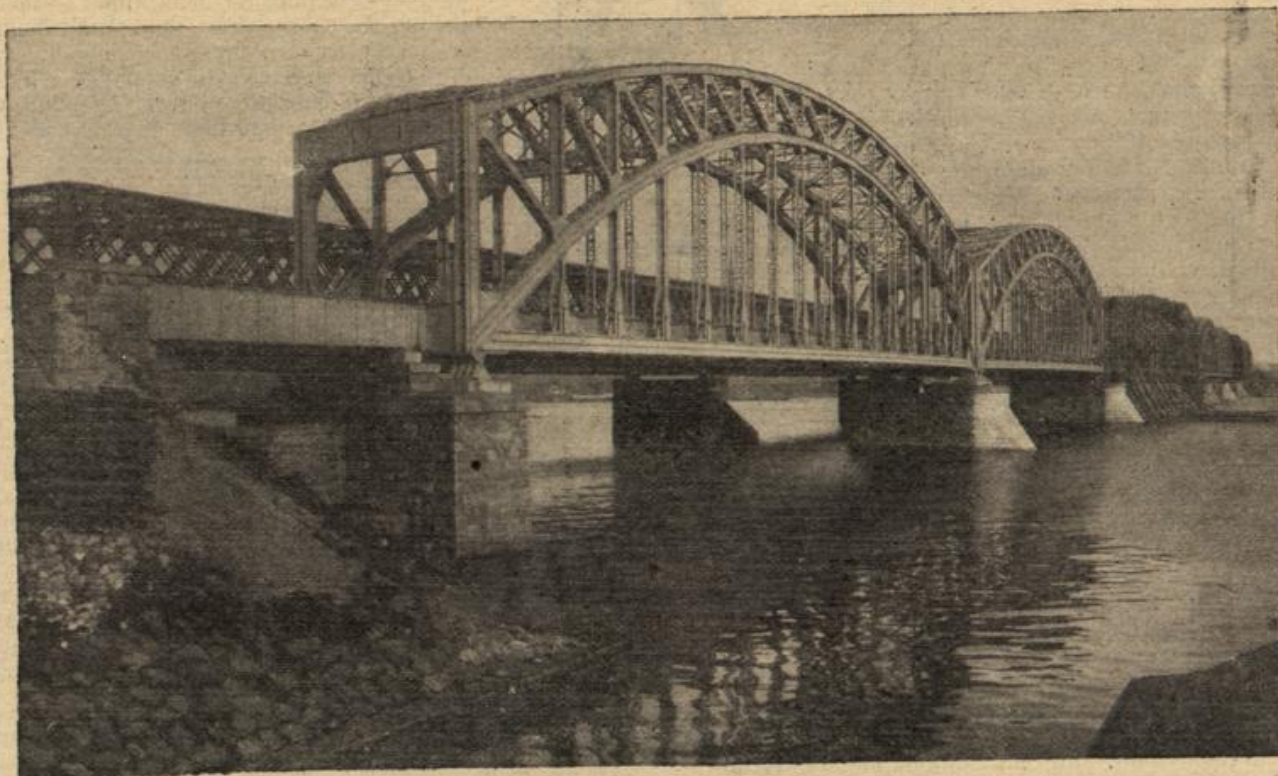
So blieb der Rittmeister im Sanatorium und sandte, sobald angängig, seinem Freunde Hans von Heller unten im Tal telephonische Nachricht. Er bekam bald darauf Antwort.

„So bedarfst du meiner nicht mehr, Franz Eginhart“, hörte er des Freundes Stimme. „Da mein Urlaub zu Ende ist, reise ich sofort, und kann dich nicht mehr sehen. Möge sich alles zum Besten wenden.“

Das Unwetter legte sich und der Morgen wurde heiter.



Staatsminister Dr. Joh. v. Dallwitz.
(Mit Text.)



Die neue Eisenbahnbrücke über die Düna in Riga. Phot. Hagen. (Mit Text.)

weiter, „Sie hätten mich zu ihr lassen sollen. Hätte man erlaubt, daß ich durch meine Auseinandersetzungen in ihr neue Hoffnung weckte, dies Unglück wäre nicht geschehen. Nun ist sie verloren.“

„Wir wollen die Hoffnung noch nicht aufgeben!“

Er fuhr wieder in die Höhe. „Stille sitzen und nichts tun

„Kommen Sie, Herr Rittmeister! Sie will Sie sehen.“

Fräulein von Rohrbach brachte ihm die willkommene Nachricht. Nun saß er an ihrem Lager und hielt ihre Hand.

„Karla, glaubst du nun, daß ich dich noch immer liebe?“

er weich und zart, mit aller Schonung für ihren Zustand.

enn ich das in muß es ja glauben, Franz Eginhart, nach allem, was hast. Begreifen kann ich es nicht. Sieh, ich habe mich

Leben zerstört habe. Du kannst mich nicht heiraten, deiner Ehre und deiner Zukunft wegen. Ich habe ja Zeit genug gehabt, es alles durchzubedenken in den letzten schweren, schweren Stunden."

"Sie liegen hinter dir, Karla. Nun hast du wahrlich genug gelitten um das Geld, das dich blendete und in einem bösen Augenblick um dein klares Denken betrog. Das Gold ist der Menschen Fluch. Es hat die Besten schon verführt und auf den Abweg gebracht. Nein, nein, es ist all die Kümmernisse und Tränen nicht wert. Versprich mir eins, Teure!"

"Was meinst du, Franz Eginhart?"

"Versprich mir, daß du nie wieder den schwarzen Gedanken in dir Raum geben willst, die dich mir zweimal beinahe geraubt hätten!"

"Das verspreche ich dir. Ich werde mein Leben nicht fortwerfen, denn es soll fortan der Buße gewidmet sein."

"Ach, Karla, so sprichst du, die so viel schon darum gebüßt hat?"

"Meine Buße wird mein Verzicht auf dich sein."



größte Landungsanlage der Welt. Intern. M. Co. Sanden, Berlin, phot. (Mit Text.)

so schwer vergangen —" Der Rittmeister unterbrach sie schnell. Darüber reden wir später vielleicht einmal. Jetzt sollst du

Ja, Lieber, daran mußt du dich gewöhnen, daß ich nie die Deine werden kann."

Der Rittmeister machte eine verzweifelte Gebärde.

"Auch nicht, wenn ich dir sage, daß mir dann mein Leben hinfort vergällt ist? Du triffst zwei mit deiner Hartnäckigkeit, dich und mich."

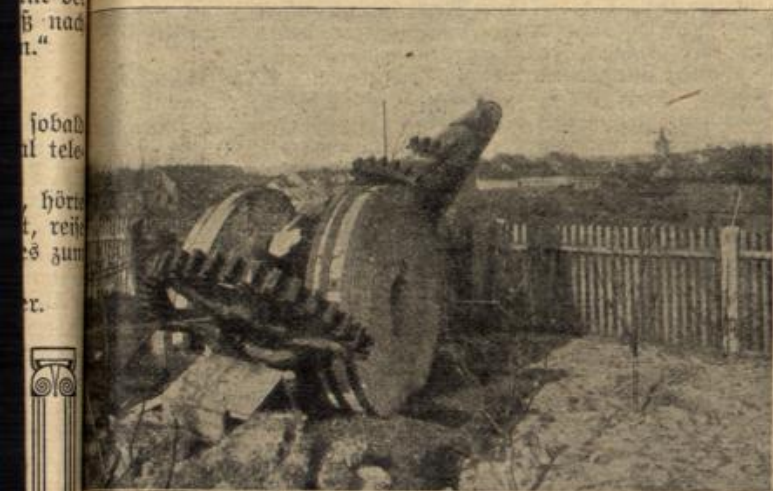
Sie ergriff seine Hand.

"Vergieb mir, Franz Eginhart. Sieh, ich wollte ja so gerne glücklich sein. Kein größeres Glück könnte ich mir vorstellen, als mit dir vereint zu leben — ganz gleich wo. Aber das kann nicht sein. Das habe ich verwirkt. Darum ist die Schuld so schwer, weil ich uns beide unglücklich gemacht habe, dich und mich. Vergieb mir meine Schuld!"

(Fortsetzung folgt.)



Eine Frau als Gefäßlicher an dem Frauengefängnis in Zabaikhus in Sibirien. (Mit Text.)



Nachbildung der „Faulen Grete“ in Friesack. (Mit Text.)

Phot. Gebr. Haedel, Berlin.

den Kopf nicht mehr mit den Dingen zerquälen, die vergeblich vergessen und abgetan sind. Für mich schon lange abgetan." Wie kannst du mich nur noch lieb haben?" fragte sie wieder.

Ich liebe dich so wie ich, Karla. Ich glaube, könntest noch viel schlimmeres begehen und ließe dich nicht von mir. Ist deine Liebe zu mir nicht so fest und stark?"

"O ja!" sagte sie mit einem Ausleuchten im Auge. "Ich bin doch eine Frau. Frauen folgen ihren Männern in den Kerker und in die Verbannung."

Also läßt auch ein Mann, der seine Frau schenkt, nie von ihr."

Sie schüttelte langsam den Kopf. "Nein, Lieber — wenn ich die Deine würde, ich würde nie den schweren Gedanken los, daß ich dein



Die Spanier in Marokko. Phot. Antonio Corrias.

Seit der Teilung Marokkos bringen die Spanier in dem ihnen zugefallenen Teil planmäßig vor. Unsere Aufnahme zeigt die am weitesten vorgeschobene Operationsbasis mit den kleinen spanischen Befestigungsanlagen und Vorposten: 1. Der Berg Asfa. 2. Friedhof. 3. Blockhaus. 4. Spanische Stellungen. 5. Arabische Befestigungen. 6. Blockhaus.

Unsere Bilder

Der Genovevabrunnen ist ein Geschenk der Familie Martin an die Stadt Rülheim am Rhein. Der Brunnen ist in rötlichem, gestocktem und geschliffenem Oberrhein-Granit ausgeführt. Die überlebensgroße Gruppe sowie die Wasserpeier sind in Bronze gegossen. Das Werk, eine gemein-



Bech.

Bummler: „Ich hab' doch Bech, jedesmal, wenn ich die besten Vorläge habe, wird frisch angepfl!"

same Arbeit der Bildhauer A. Hertel und S. Kirchbaum, wurde im Atelier Hertels geschaffen und bildet einen bleibenden Schmuck für die rührige und fortentwickelnde Industriestadt am Rhein.

Staatsminister Dr. Joh. v. Ballwig wurde als Nachfolger des Grafen v. Wedel zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ernannt. Geboren 1855 in Breslau, steht er seit 1879 ununterbrochen im Staatsdienst. Dem preussischen Ministerium gehörte er seit Juni 1910 an. Der Posten des preussischen Ministers des Innern wurde Wirtl. Geh. Rat v. Loebell übertragen.

Die neue Eisenbahnbrücke über die Düna in Riga. In Riga ist eine neue zweigleisige Eisenbahnbrücke gebaut worden, die über die Düna führt und in diesem Monat dem Verkehr übergeben werden soll. Die alte Brücke, die neben der neuerrichteten bestehen bleibt, soll in Zukunft allgemeinen Verkehrszwecken dienen, die aber doch so stark angewachsen sind, daß die Stadt noch eine weitere feste Brücke bauen will.

Die größte Landungsanlage der Welt. Der Riesenhafen, der in Kuxhaven durch Erweiterung des bisherigen Neuen Hafens auf eine Wasserfläche von 42 Hektar mit einem Kostenaufwand von 12 Millionen Mark erbaut wurde, ist dazu bestimmt, die Dampfer der Imperator-Klasse aufzunehmen. Die am westlichen Kopf der 290 m breiten Einfahrt errichtete Landungsanlage ist 400 m lang und damit die größte aller vorhandenen. Unsere Aufnahme zeigt den „Imperator“ an der neuen Landungsstelle, die von ihm bei Wiederaufnahme seiner Fahrten in Betrieb genommen wurde. Im Juni wird als zweiter Riesen-Dampfer dieser Klasse der „Vaterland“ in Dienst gestellt.

Das historische Geschütz „Fauler Grete“. Eine originelle Nachbildung der „Faulen Grete“, bestehend aus alten Mählfleinen, Kammrädern und Holz, von den Bürgern Frieslachs zur Erinnerung an die Eroberung aufgestellt, befindet sich in Frieslad in der Mark auf dem Mühlenberg, genau an der Stelle, wo einst der Burggraf von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern, im fünfzehnten Jahrhundert das bekannte historische Geschütz auffahren ließ, das die steinernen Geschosse auf die Burg Frieslad schleuderte, woselbst sich die Quippons verschanzt hatten.

Eine Frau als Geistlicher an dem Frauengefängnis in Tavastehus in Finnland. Die Frauen haben in Finnland im Theologiestudium bemerkenswerte Fortschritte erzielt. So wurde vor kurzem als Geistlicher an dem Frauengefängnis in Tavastehus Fräulein Wendla Ivaska angestellt, nachdem sie vorher ihr theologisches Staatsexamen abgelegt hatte. Auch in Deutschland können Frauen Theologie studieren, und es studieren auch eine ganze Anzahl Damen, aber eine Anstellung als Geistlicher ist in Deutschland ausgeschlossen.

Rosenlied.

Und wieder blühen die Rosen
In alter, zaubernder Pracht,
Und laden zum Küssen und Rosen
In schweigender Sommernacht.

Und wieder blühen die Herzen
So glückselig, so hold,
Gleich schimmernden Altarskerzen,
Gleich sprühendem Sonnengold.

Und wieder umfängt uns der Träume
Buntschillernder Sehnsuchtskranz;
Die duftenden Rosenbäume,
Sie flüstern im Mondenglanz.

Sie flüstern von Sommertagen
Der Jugend, verträumt, verglüht,
Da wir im Herzen getragen
Rosen, holdselig erblüht.

Sie wecken verklungene Lieder
Voll süßer, betörender Macht —
Rosen, sie grüßen uns wieder
In lodender Zauberpracht...

J. M. Burda.

Allerlei

Guter Rat. Vater (zum Sohn, der in die Lehre geht): „Verdienen tußt du einstweilen nichts, ich kann dir auch nichts geben, also sei recht sparsam!“

Oh diese Frauen. Er: „Wenn du dich doch endlich einmal beeilen wolltest! Dreiviertelstunden muß jetzt die Droschke bereits wieder warten.“

Sie: „Und wie oft sage ich dir schon: Wenn du mir doch endlich ein Auto schenken wolltest, dann braucht die Droschke nicht zu warten.“

Von der Vorfeuerwehr. Bauer (zu einem Bekannten aus dem Nachbarort): „Warum seid Ihr denn in der vorigen Nacht nicht zu uns

herübergekommen, als der Haberhof brannte?“ — „Das ging beim Willen nicht; am nächsten Sonntag halten wir unser erstes St. und alle Helme waren frisch ladiert!“

Nicht gut Kirshen essen. Die allbekannte Redensart: „Hier ist gut Kirshen essen“, oder: „Mit dem ist nicht gut Kirshen essen“, ist alt, denn ihr Ursprung liegt im 13. Jahrhundert. Zu Ende dieses Jahrhunderts besaß das Schloß Kirchstein der Bischof Witigo I. von Meißen, Friedrich Thuta oder Teute, d. h. der Sammelnde genannt, tödlichem Hasse, weil er ihn in einer Fehde besiegt, auf Schloß Kirchstein zur Jagd geladen und hier mit Kirshen, die vergiftet waren, jener zur Löschung seines Durstes verlangt hatte, aus der Welt zu jagen. Im Volke bildete sich damals jene Redensart heran, die sich bis lebendig und im Schwang erhalten hat.

Eine kräftige Kabinettsordre. Im Jahre 1721 befahl König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der Vater Friedrichs des Großen, bei Anwesenheit in Königsberg der Regierung, daß auf dem platten Schloß Schulen eingerichtet werden sollten. Man machte allerhand Scherereien und stellte die Sache sehr mühsam, beschwerlich und kostspielig dar. Daraufhin erfolgte alsbald aus Berlin nachstehende kräftige Kabinettsordre: „Dieses ist nichts; denn die Regierung will das arme Volk nur in der barei erhalten. Denn wenn ich baue und verbessere das Land und keine Christen, so hilft mir alles nichts. Sie sollen sich mit Oberm Prinzen zusammen tun; auch Forst und Reinebed zusammen mir vorziehen wie die Sache am besten und kürzesten anzustellen. Und zum Überdruß muß ein Weltlicher sein, den man von hier aus hinsenden muß, und Gottesmann ist.“ Berlin, den 21. Januar 1722. Friedrich Wilhelm.

Gemeinnütziges

Je früher der Same, desto besser die Pflanze, lautet ein altes Sprichwort. Gurken- und Melonenamen machen davon eine Ausnahme. Sie reifen vom 3. bis zum 6. Jahre besser zum Anbau geeignet als im 1. und 2. Jahre.

Das Schwefeln der Nebel wird unter allen Umständen da zu nehmen sein, wo der echte Weltau im letzten Jahre beobachtet wurde und zwar soll diese Maßregel noch vor der Blütezeit, indessen nur trockener, sonniger Witterung vorgenommen werden.

Nicht alle Seitentriebe am Spalierobst sind ohne weiteres zu spargen. Solche, die ihr Wachstum vorzeitig abschließen, neigen von vorn herein zu Fruchtbarkeit und liefern die sogenannten Fruchttruten, die dem späteren Ertrag erst zurückgenommen werden dürfen.

Milchsuppe. Zwei Eßlöffel voll Mehl werden in Butter oder Milch schmelzen, hellgelb geröstet und mit einem Schöpfloß voll Wasser aufgegossen. Die Masse wird dann aufgekocht, mit 1½ Liter Milch vermischt nach Geschmack gesalzen und gut verköst.

Nach Einspritzungen unter die Haut, welche übrigens nur von verständiger Hand vorgenommen werden dürfen, kommt es vor, daß Einstichstelle längere Zeit schmerzt. Davon muß der Arzt unterrichtet werden. Inzwischen kann man einen Umschlag mit essigsaurer Tinktur machen (1 Eßlöffel auf 1 Glas Wasser).

Logogriff.

Werd' ich mit dem H genannt,
Bin ich als Poet bekannt;
Dichter sent' ich mich herab,
Wenn ein andres Haupt ich hab'.
Julius Fald.

Buchstabenrätsel.

A	A	A	A	B
B	E	E	E	M
M	O	O	R	R
R	R	R	S	S
T	T	T	T	T

Die Buchstaben sind in die 25 Felder eines Quadrates so einzutragen, daß die entstehenden senkrechten u. waagrechten Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1) Darmstein eines Fisches. 2) Nebenfluß der Theiß. 3) Holzplatte. 4) Anzahl Menschen. 5) Blume.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

An unsere Leser!

Auf verschiedene an die Redaktion gerichtete Anfragen diene zur Nachricht, daß wir nur die Namen der Löser von Schachaufgaben zum Abdruck bringen können, dagegen ist es nicht möglich, die Namen der übrigen Rätsel-Löser, die stets in großer Anzahl einlaufen, zu veröffentlichen. Die Lösungen aller Rätsel erfolgt regelmäßig in der nächsten Nummer. Die Redaktion.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Anagramms: Salbei, Salbe, Baiser. — Des Distantenrätsels: gationssrat. — Des Logogriffs: Gut, Mut, Gut, Gut.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.